

Durchhaltevermögen dank Ewigkeitsperspektive

In den letzten Wochen haben wir uns im Hauskreis mit der Offenbarung befasst. Anfangs dachte ich mir, dass wir uns da vielleicht etwas übernommen haben, denn die Offenbarung in ihrer ganzen Fülle zu verstehen, gleicht einem nie endenden Wettlauf – gegen den schnellsten Mann der Welt. Mit anderen Worten: Die Offenbarung komplett zu verstehen, ist unmöglich.

Dennoch haben wir uns für diese Herausforderung entschieden. Ja, wir sind an vielen Stellen nicht weitergekommen, konnten den Schilderungen von Johannes nicht folgen und haben die Symbolik hinter vielen Dingen nicht annähernd greifen können.

ABER: Wir durften eine Sache lernen. Während wir aktuell in einer Phase des «Nicht-Sehens» und «Doch-Glaubens» stehen, erhielt Johannes einen Blick hinter die Kulissen. Er durfte einen Blick in den Thronsaal Gottes werfen: «Komm hier herauf, und ich werde dir zeigen, was nach diesen Dingen noch geschehen muss» (Offenbarung 4,1). Was uns Johannes danach beschreibt, ist an Schönheit nicht zu übertreffen (Offenbarung 4-5). In Offenbarung 21-22 wird Johannes und damit auch uns ein Bild der Vollendung der Weltgeschichte gezeigt: das neue Jerusalem in all seiner Pracht.

Wer die Offenbarung kennt, weiss, dass zwischen diesen Kapiteln viel Schlimmes liegt. Eine Zeit von viel Leid, Schmerz, Plagen und Katastrophen. Aber der Blick in die Ewigkeit lässt all dies so unbedeutend und klein werden.

Dies können wir auch am Beispiel von Stephanus sehen (Apostelgeschichte 7). Er wurde unschuldig verhaftet und angeklagt. Bevor seine Peiniger ihn aber steinigten, schenkte der Heilige Geist ihm einen Blick in die Ewigkeit: «Doch Stephanus, vom Heiligen Geist erfüllt, blickte unverwandt zum Himmel hinauf, wo er die Herrlichkeit Gottes sah, und er sah Jesus auf dem Ehrenplatz zur Rechten Gottes stehen» (7,55).

Ich bin überzeugt, dass dieser Blick in die Ewigkeit Stephanus die Kraft gab, das Leid in einer solchen Demut über sich ergehen zu lassen. Denn anstatt zu flehen und zu betteln betete Stephanus: «Herr Jesus, nimm meinen Geist auf» und kniend rief er: «Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an» (7,59).

Stephanus wusste, dass es sich bei der Ungerechtigkeit, die er erlebte, nicht um sein Ende, sondern um den Anfang des neuen Lebens in der Gegenwart Gottes handelte. **Diese Ewigkeitsperspektive machte ihn ruhig.**

Ich wünsche mir, dass wir diese Ewigkeitsperspektive nicht aus den Augen verlieren. Umgeben von Krisen, Krieg und Krankheit, dürfen wir wissen, dass diese Zeit eine Kleinigkeit ist, im Vergleich zu der Ewigkeit, die wir in Gottes Gegenwart werden verbringen dürfen.

Linda Steiner
Kernteam EGW Jugend

